

# Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet Sammel der Sonntagshefte 10.50 Pfennig der Sonntagszeitung für Cilli mit Zustellung in's Land monatlich 1.50.— bisjährlich 1.50.— ganzzählig 1.60.— Mit 1 Vorverkündung vierstündiglich 1.60.— bisjährlich 1.50.— ganzzählig 1.60.— Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Taxit berechnet. Veröffentlichten Werbungen entsprechender Radios. Alle bedeutenden Antisemitischen Anzeigen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verleger der Deutschen Wacht (Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, 1. Stadt abgegeben werden. Neuerliche Anzeigen: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag. (Aus-  
künfte werden auch in der Buchhandlung Johann Naujus bereitwillig ertheilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, 1. Stadt. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredakteurs); 11—12 Uhr Vor-  
mittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Reklamationen sind vorbehalten. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 4

Cilli, Donnerstag den 12. Jänner 1893.

XVIII. Jahrgang

## Der Verwaltungsgerichtshof über die Cilli Bezirkskrankencasse.

Gelegentlich der im Jahre 1891 stattge-  
fundenen Neuwahlen für die Generalversammlung  
der Bezirkskrankencasse in Cilli wurde in der  
Weise vorgegangen, daß die Delegierten der  
Arbeitgeber nur aus der Mitte jener Arbeiter  
gewählt werden durften, welche in der betreffen-  
den Gemeinde, bzw. Gemeindegruppe, für welche  
sie zu wählen waren, ihre Beschäftigung hatten.

Dies erschien nach dem gewöhnlichen bür-  
gerlichen Verstande ganz natürlich, da es ja  
widersinnig wäre, wenn ein Cillier Arbeiter den  
Vertreter seiner Interessen etwa in Oberburg  
suchen sollte.

Da jedoch diese Auslegung den nach Cilli  
eingewanderten Slovenen nicht genehm war,  
weil ihnen dadurch das Hinzürgleiten der Be-  
zirkskrankencasse in ihre Verwaltung schwierig  
wurde, erhoben dieselben gegen das Ergebnis  
des gedachten Wahlvorganges Einspruch, und  
sintemal der gesunde Hausverstand zuweilen  
bei Gesetzesauslegungen unrecht hat, so wurde  
die Wahl aufgehoben, die slavische Anschauung  
als richtig erkannt und Neuwahlen angeordnet.

Gegen die bezügliche Ministerial-Entscheidung  
hat nun der Cassevorstand die Beschwerde an-  
den Verwaltungsgerichtshof ergriffen und fol-  
gende Erlebigung hierüber erhalten:

Mit dem Beschlusse des Verwaltungs-  
gerichtshofes vom heutigen Tage wird die  
Beschwerde des Vorstandes der Bezirks-  
krankencasse in Cilli gegen die Entscheidung  
des k. k. Ministeriums des Innern vom

## Krankenpflege.

Eines der wertvollsten und lobwürdigsten  
Bücher der Weltliteratur ist: Die Krankenpflege  
im Hause und im Hospitale. Ein Handbuch für  
Familien und Krankenpflegerinnen von Dr. Th.  
Billroth in Wien. Vierter vermehrte Auf-  
lage. Herausgegeben von Dr. R. Gerstuny  
in Wien (Verlag von Carl Gerold's Sohn).

Wenn ein Mitglied der Familie krank wird,  
dann überbieten sich Mutter und Schwestern an  
aufopfernder Pfleg. Aber auch die größte Liebe,  
auch der beste Willen können in der Kranken-  
pflege gewisse Kenntnisse nicht ersetzen.

Es gibt tausend Dinge, die dem Leidenden  
eine Erleichterung gewähren. Das muß man ge-  
lernet haben und dazu bietet Billroth's Buch  
das beste Mittel. In leichtfasslicher Darstellung  
und in zahlreichen Abbildungen werden die ver-  
schiedenen Einrichtungen der Krankenpflege er-  
läutert.

Der Verfasser dieser Zeilen war selbst zehn  
Monate lang krank und er hat den Unterschied  
zwischen der von hingebendster Liebe geleiteten  
mütterlichen Pflege und einer methodischen, auf  
gründlichen Kenntnissen beruhenden Behandlung  
von Krankenpflegerinnen kennengelernt. Er ist  
zur Überzeugung gelangt, daß in der Kranken-  
pflege Kenntnisse nicht durch den größten

13. Jänner 1892 S. 447 betreffend die  
Wahl der Delegierten der Cassemitglieder  
und dem Vertreter der Arbeitgeber für die  
Generalversammlung nach Einsichtnahme in  
die Administratio-Akte nach den §§ 2 und  
21 des Gesetzes vom 22. October 1875  
RGBl. Nr. 36 ex 1876 ohne weiteres Verfahren  
zurückgewiesen, weil bei den in Beschwerde  
gezogenen Wahlen der Delegierten der Cassemitglieder, sowie  
der Vertreter der Arbeitgeber in die Generalversammlung gemäß der §§ 17 und  
18 des Gesetzes vom 30. März 1888  
RGBl. Nr. 33 nur Rechte der wahlberechtigten  
Cassemitglieder, bzw. Arbeitgeber in  
Frage kommen, Rechte der Bezirks-  
krankencasse als solcher aber nicht berührt  
werden können, weil daher der Beschwerde  
der Bezirkskrankencasse, beziehungsweise deren  
Vorstandes, welch letzterer gemäß § 29  
des Statuts der Bezirkskrankencasse Cilli  
lediglich jenes Organ ist, welches mit der  
Ordnung und Durchführung der Wahlen  
betraut ist, die Einwendung des Mangels  
der Legitimation zur Belehrungsfeier  
entgegensteht.

Hieron erfolgt unter Rückschluß der Be-  
schwerdebeilagen die Verständigung.

Wien, am 27. Dezember 1892.

## Amschau.

Die Südsteirische Post, das soge-  
nannte Organ der steirischen "Slovenen" bildete  
lebendigen Sonntag den Gegenstand eines Leitauf-

Es ist nicht durch die vollste Aufopferung zu  
erzeugen sind. Wie trefflich sind z. B. folgende  
Bemerkungen Nightingale's, die in Billroth's  
Buch aufgenommen wurden:

Geradezu grausam ist ein in der Kranken-  
stube geführtes Gespräch, da der Kranke sicher-  
lich nicht umhin kann, sich dabei mit Zuhören  
anzustrengen.

Niemals soll man einen Kranke plötzlich  
anreden, ebensoviel aber auch seine Erwartung  
auf die Folter spannen.

erner ist zu bemerken, daß man sich nie-  
mals gegen das Bett anlehnen oder sich darauf-  
setzen, oder unnötiger Weise daran stoßen soll,  
denn der Kranke mag dies durchaus nicht  
leiden.

Der Verfasserstatter hat alle diese Qualen  
selbst empfunden. Eine wahre Marter war es  
ihm, wenn jemand hinter dem Kopfende seines  
Bettes einherging oder sich dort zu schaffen  
machte; und wie eine Erlösung empfand er es,  
als endlich sein Bett mit dem Kopfende an die  
Wand gestellt wurde. Das ist die einzige rich-  
tige Lage des Krankenbetts, weil der Leidende  
das ganze Zimmer übersehen kann und sich nie-  
mals nach rückwärts umzudrehen braucht. Auch  
muß das Bett von beiden Seiten freistehen, so  
dass man den Kranke von beiden Seiten unter-  
suchen und bedienen kann. Sehr wichtig ist

das Slovenski Narod, der sich über  
das Blatt lustig macht, ihm seine Beziehungen  
zum Republikaner vorhält und zu Micha  
Voschonat, der neben den gescheiteten Ideen  
Taaffes nur noch — sei eigen Ich kennt.  
(Bravo!) . . . Allein der inspirator der  
Marburger Presstimme hat noch eine andere  
schlechte Eigenschaft, die nämlich, daß er mit  
besonderer Vorliebe „im Namen des kroatischen  
Volks“ spricht; und richtig ist's ihm schon  
gelungen, daß ihm einige Male Wiener Zeitungen  
ausgesessen sind, und seine politischen En-  
thüllungen als Echo der öffentlichen Meinung  
der slovenischen Intelligenz und Nation be-  
trachtet haben. In der That kann man ja seine  
einflußreichen und entschiedenen Anhänger seiner  
parlamentarischen Politik an den Fingern beider  
Hände zählen.“ Das Blatt macht über Micha's  
ausprobierte Politik Späße, und protestiert  
namens der slovenischen Intelligenz gegen seine  
irreführenden Aussäße, die aus der Regierungs-  
krippe herbeigeschafft werden. Narod nennt die  
politischen Erörterungen in der Marburger Pres-  
se ganz unberufene, die öffentliche Meinung  
falschende Abhandlungen und Urtheile.

Die Prainischen Ultramontanen  
haben diesertage ein Creditinstitut — „auf ka-  
tholischer Basis“ — gegründet, an deren Spitze  
sich u. a. Canonicus Kuhn befindet. Die neue  
Gründung wird seitens der Radikalen sehr able-  
genommen.

Der russophile Slov. Narod ist  
wegen des mitgetheilten Neujahrsempfanges bei  
Bischof Dr. Missia in Laibach äußerst auf-  
gebracht. Den Sprecher der Gratulation, Herrn

ferner, daß das Lager hart sei u. s. w.

Das Rudolfinerhaus in Döbling bei Wien,  
das vom Verfasser des vorliegenden Buches  
(Prof. Billroth) gegründet wurde und das vom  
Bearbeiter dieses Buches (Dr. Gerstuny) als  
Primärarzt geleitet wird, bildet eine Pflegerinnen-  
schule, und der Kranke genießt dort alle Vor-  
theile einer zielbewußten und methodischen  
Pflege.

Eine Rücksicht scheint jedoch übersehen zu  
werden. Die Besuche werden nicht angemeldet.  
Der Leidende kann sich also gegen lästige oder  
in einem besonderen Augenblick gerade unwill-  
kommene Besucher im Krankenhaus weniger  
schützen, als in seiner Privatwohnung.

Man verzeihe diese Abschweifung! Bill-  
roth's vortreffliche Buch beschäftigt sich nicht  
nur mit der Pflege im Krankenhaus, sondern  
ganz besonders auch mit der Pflege im Familien-  
hause. Es enthält Anweisungen zur Hilfe-  
leistung bei plötzlichen Unglücksfällen und einen  
Anhang über die Pflege des gesunden und  
kranken Kindes.

Wir sprechen keine leere Phrase, sondern  
unsern innerste Überzeugung aus, wenn wir  
sagen: Keine Mutter sollte auf das Studium  
des Billroth-Buches verzichten. Es bedeutet für  
unsren Körper, was für unsere Seele die  
Bibel bedeutet.

Domprobst Dr. Klofutar, nennt er „einen alten Nemtschur“, der die geistlichen Freunde des Slovenski Narod gelegentlich dieser Gratulation Judasse, Diebe und Mörder genannt habe, ohne daß der Bischof dagegen Einsprache erhoben hätte. Der Bischof wird als Feind des slowenischen Volkes hingestellt und es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß die slowenische Intelligenz den katholischen Glauben ablegen werde, wenn der Bischof nicht andere Saiten aufzieht und — das sagt der Schreiber dieser Zeilen — wie seine Vertragsgenossen anderswo den panslavistischen und russophilen Bestrebungen Vorschub leisten.

**Wien.** 9. Jänner. Die offiziöse Monats-Revue bespricht die Verhandlungen behufs Bildung einer Parlamentsmehrheit und sagt, daß es sich dem Grafen Taaffe darum handle, eine Majorität zu etablieren, welche die Vorlagen der Regierung mit Wohlwollen aufnimmt, in allen großen Fragen sich um die Regierung schart, den gehässigen verderblichen Enunciacionen der Extremen gegenüber die wahre Gesinnung der Bevölkerung zum Ausdruck bringt, und welche entschlossen ist, den Widerstand zu brechen, der in den destruktiven Tendenzen der Jungtschechen und der Amisemiten, sowie aus dem leidenschaftlichen Begehrten der Clericalen sich entwickle. Der Appell der Regierung gelse vor allem der Linken. Allerdings müßten die Liberalen vorläufig auf positive Erfolge verzichten, aber Graf Taaffe würde ihnen ihren Besitzstand (?) wahren; dafür biete das den Parteiführern vorgelegte Programm Gewähr. In nationaler Beziehung sei die principielle Befreiung der Jungtschechen ein deutlicher Fingerzeig, und ebenso gebe die den extremen Süßlaven vom Hohenwartclub eine wichtige Aufklärung. Deshalb sei zu hoffen, daß, wenn erst die deutsche Linke Kenntnis von dem Programme der Regierung nimmt, wenn sie die Minister hört und finden wird, daß die Regierung keinen anderen Gedanken hat, als aus dem fruchtbaren und verderblichen staatsrechtlichen Streite heraus zum Frieden und zur segenbringenden Arbeit zu gelangen, diese Partei zur Einsicht gelangen werde, daß die Deutschen es waren, die dies immer gewollt. Soweit das offiziöse Wochenblatt! Wenn das Programm der Regierung für die Deutschen wirklich vortheilhaft wäre, würde es unklug vom Grafen Taaffe sein, öffentlich auf diesen Vortheil hinzuweisen, denn er würde sich dadurch die Gegnerschaft der anderen Parteien sichern. Da wir dem Grafen Taaffe eine solche Unflugheit nicht zutrauen, müssen wir schlechterdings annehmen, daß der Programm-Entwurf die Führer der Deutschen Linke keineswegs befriedigt.

**In Sigmaringen** hat am Dienstag die Vermählung des rumänischen Thronfolgers stattgefunden. Die rumänische Dynastie ist dadurch mit der Königin von England und mit dem Kaiser von Russland in verwandtschaftliche Beziehung getreten. König Carl, der die Erhaltung seines Thrones vor Allem den eigenen Vorzügen verdankt, hat seine staatsmännische Weisheit wiederum glänzend bewiesen, indem er den Roman zerstörte, der einer ehrgeizigen Böarentochter die Königskrone erringen sollte. In Gegenwart des deutschen Kaisers und vieler fürstlicher Gäste wurde nun in Sigmaringen eine Verbindung vollzogen, die den Thron der Hohenzollern in Rumänien nur festigen kann.

**Paris.** Das Ministerium hat angesichts der Gefahren, die für die Republik bestehen, seine Entlassung eingereicht. Präsident Carnot

nahm die Entlassung an, betraute jedoch abermals Herrn Ribot mit der Bildung eines Cabinets.

## Die Ungarn und ihr König.

Per, am 9. Jänner.

Im Verlaufe der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses begonnenen Debatte über den Hofstaat, beziehungsweise die Errichtung eines ungarischen Hofstaates richtete Abg. Helfy, nachdem dies vorher schon mehrere andere Redner gehabt, an dem Minister-Präsidenten die Frage, ob er die als Finanzminister über diesen Gegenstand abgegebene Erklärung aufrechte, ferner was an jenen Gedanken Wahrheit sei, daß der Monarch zu Beginn des November Gödöllö mit dem ganzen Hofstaat plötzlich verließ, weil derselbe der ungarischen Nation zünte.

Minister-Präsident Dr. Wekerle nahm das Wort und sagte beiläufig Folgendes: Es hat einer direkten Aufruf der Regierung gar nicht bedurft, damit ich mich über die Frage des Hofstaates äußere, nachdem ich schon bei einer früheren Gelegenheit dem Grafen Appony erwidert habe, daß ich Alles, wofür ich eine Verpflichtung übernommen habe, aufrecht halte, wenn auch der betreffende Punkt in dem Programme der Regierung nicht enthalten ist. Nach einer so bestimmten Erklärung glaube ich, daß mich kein Vorwurf treffen kann, wenn ich nicht sofort bei Beginn der Debatte das Wort ergriff. Der Abg. Beöthy behauptete, daß in Österreich die Aufsässigung besteht, wonach die ungarische Krone der österreichischen Kaiserkrone untergeordnet sei. (Lebhafter Beifall.) Unterscheiden wir doch da genau zwischen Aneuerungen und Aufsässigungen einzelner Personen. Ich kann nur wiederholen versichern und kann es heute mit noch größerer Bestimmtheit thun, als es vor einiger Zeit geschehen ist, daß es in Österreich keinen maßgebenden Politiker gibt, welcher den Ausgleich nicht als dauernde Institution ansehen würde, und daß die maßgebenden Politiker Österreichs in unseren öffentlichen Zuständen eine ebenso starke Garantie für den Ausgleich erblicken, als in irgend etwas sonst, und aus einzelnen hervortretenden Tendenzen und die zu vernehmenden Aneuerungen darf man das Gegenteil nicht schließen. Abgeordneter Beöthy bemerkte aber auch, man bedürfe der Errichtung eines ungarischen Hofstaates, damit der König entsprechend informiert werde. Ich könnte die Errichtung eines ungarischen Hofstaates aus jedem anderen Gesichtspunkte accepieren, aber aus diesem nicht, denn ich könnte niemals der Theorie zustimmen, als ob dem Hofstaate der Beruf zustünde, den Monarchen zu informieren. (Lebhafter Beifall. Abg. Beöthy rief: Was machen die Engländer?)

Der Abgeordnete Oskar Ivanka hat gegen mich den Vorwurf erhoben, daß wir nichts versprochen haben. Bisher habe ich immer das Gegenteil gehörte, daß wir viel zu viel versprochen hätten. Ich weise den Vorwurf dieses Abgeordneten, als ob ich mein Programm nicht realisieren wollte, mit größter Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich habe niemals im Leben einen Anlaß zu einer derartigen Bemerkung gegeben, und mein Auftreten als Minister-Präsident spricht laut dagegen. Ich habe ja die Herren alle aufgefordert, an der Mitwirkung für dieses Programm sich zu beteiligen, und eine ernstere Garantie für die Durchführung des Programmes kann ein Staatsmann nicht geben. Ich glaube, Abg. Ivanka steht unter kirchlich-politisches Programm, dann thut er denselben keinen guten Dienst, wenn er behauptet, wir wollen dasselbe nicht realisieren. Er hat gegen mich den weiteren Vorwurf erhoben, daß ich in mehr nach Wien spreche. Ich weiß nicht, was ihm dazu berechtigt. Ich constatiere nur, daß ich immer hier spreche, und wenn ich auch in Wien spreche, so ruhen meine Wurzeln hier. (Stürmischer Beifall. Ehren-Rufe.) Ich habe das in sehr schwierigen Fragen bewiesen, und unser

Gesetzbuch gibt dafür Zeugnis, auch aus der Zeit, in der ich noch nicht Minister-Präsident war. Diese Vorwürfe entbehren jeder Begründung.

Was nun die Frage des ungarischen Hofstaates anbelangt, so constatiere ich, daß wir diesbezüglich keines Impulses von anderer Seite bedürfen. Wir haben schon vor zwei Jahren in einer Sitzung des Ministerhauses unter Vorsitz des Monarchen diese Frage aufgeworfen. Das ist wohl auch ein Beweis dafür, daß wir nicht immer dasjenige suchen, was bequem ist, sondern daß wir bestrebt sind, jene Fragen zu lösen, deren Lösung notwendig ist, und daß wir dieselben dort aufwerfen, wo es notwendig ist, und wo es zu geschehen hat. Bei derartigen Fragen ist aber nicht bloß die Berechtigung, sondern auch die Zweckmäßigkeit in Betracht zu ziehen. Was ich im April des laufenden Jahres gesagt habe, nämlich, daß wir nicht die Errichtung eines gesonderten Hofstaates anstreben, sondern daß bei unserem Auftreten und bei den Beziehungen des Hofstaates die staatsrechtliche Stellung Ungarns zur Geltung komme; diesen Gedanken halten wir bei der Regelung dieser Frage aufrecht, nicht etwa als eine akademische Frage, sondern als einen Satz, dessen praktischen Sinn wir durchzuführen und zu realisieren bestrebt sind. Das Cabinet ist in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung viel zu turze Zeit im Amt, als daß man ihm heute mit gutem Grunde den Vorwurf machen und an dasselbe die Frage richten könnte, daß nichts geschehen sei oder was bisher geschehen ist. Ich kann nur so viel erklären, daß wir die praktische Lösung dieser Frage mit vollem Ernst und voller Entschiedenheit anstreben. Es gibt kaum eine andere Frage, wo so viele Gesichtspunkte in Betracht kommen und zu wahren sind, wo es so viele delicate und schwierige Nebenfragen gibt, als gerade hier, denn es ist uns darum zu thun, eine glatte und beruhigende Lösung herbeizuführen und dabei nichts auß Spiel zu lassen. Ich bin derzeit mit der detaillierten Ausarbeitung der Vorläufe beschäftigt, und sobald ich damit fertig bin, werde ich die a. h. Entschließung des Monarchen einholen, und wenn ich im Besitze derselben bin, werde ich Gelegenheit nehmen, das Haus über das Nächste zu orientieren. Ich bitte, diese mit allem Ernst und aller Bestimmtheit abgegebene Erklärung entgegenzunehmen und sich damit zufrieden zu geben. Die erfolgreiche Lösung — seien Sie davon überzeugt — wird durch Beschlusse anträge nicht gefördert. (Zustimmung rechts.) Diese Beschlusse anträge enthalten Präzessfristen, auf welche nicht eingegangen werden kann.

Graf Gabriel Karolyi (dazwischen rufend): Das ist die reinste Bettelei!

Minister-Präsident Dr. Wekerle (fortfahren): Zwischen Wahrung des Anstandes und Bettelei ist noch ein großer Unterschied. Der Beschlusse antrag hat ja nur für uns, die Regierung, verpflichtende Kraft. Wenn Sie aber den Ernst wahrnehmen, mit welchem wir die Sache behandeln, so ist die Annahme eines derartigen Antrages nicht notwendig, und ich bitte das geehrte Haus, sich mit meiner Erklärung zu beruhigen und die Position des Budgets anzunehmen.

Nach einer Pause während welcher Dr. Wekerle aufmerksam gemacht wurde, daß er auf die zweite Frage des Abgeordneten Helfy nicht geantwortet habe, erhebt sich Dr. Wekerle und sagt: Der Abgeordnete Helfy hat die directe Frage an mich gerichtet, ob es wahr ist, was allgemein verbreitet sei, daß der König der Nation züne. Auf diese schon wiederholte an mich gerichtete Frage habe ich weder früher geantwortet, noch werde ich jetzt auf eine Anfrage in dieser Form etwas sagen, und zwar aus dem Grunde, weil ich nach meinen politischen Grundsätzen es nicht als richtig zugeben kann, daß dies oder jenes nicht geschehen könne, weil der König züne. (In dieser Form kann eine Erklärung der Regierung darüber nicht gegeben werden, ob größere oder ge-

ringere Sympathien des Königs bestehen. Bewahren wir unser politische Thätigkeit vor dieser Anwendung des Grades der Sympathie. In anderer Form habe ich allerdings schon auf die Frage bei früherer Gelegenheit geantwortet, indem ich sagte, daß zwischen der Nation und ihrem Könige eine innere, dauernde und feste Sympathie und Zusammengehörigkeit sich entwickelt haben, deren Früchte sich in der Ausgestaltung unseres öffentlichen Lebens zeigen. (Lebhafter allgemeiner Beifall.) Diese Sympathien sind zu innig und zu fest, als daß sie nach äußeren Anzeichen beurtheilt werden könnten. Ich bitte, mich einer weiteren Antwort zu entheben. (Lebhafter Beifall rechts.)

### Aus dem Joanneum in Graz.

Seit der Begründung des am 16. Juli 1811 von Erzherzog Johann gestifteten Joanneums, das in seiner allgemeinen Fortentwicklung bedeutende Fortschritte gemacht hat, erfreut sich gerade der mineralogische Theil, dem leider der wärmste Gönner durch den allzu frühen Tod des erlauchten Protectors entrisen wurde, der weitestgehenden Beachtung. Diesem für die Steiermark geschaffenen Werke wohnt der Geist des Schöpfers inne, und so sollen auch vor Allem die herzerhebenden Worte, mit denen das seinerzeit begründete Museum vom hohen Stifter ins Leben gerufen wurde, hier ihren Platz finden. „Möge dieses National-Museum, die Frucht und die Freude so vieler meiner Lebensstunden, mit demselben Sinne empfangen werden, als es gegeben wird, möge es einem anlagreichen, biedertreuen Volke und dessen kommenden Geschlechtern so nützlich werden, als ich es wünsche, und an seiner Stelle wirksam zum großen Ganzen, dessen zunehmender Flor und feste Dauer unser aller Hoffnung, Stolz und höchster Endzweck ist.“

Wer die Geschichte des Joanneums von seiner Begründung bis in die neueste Zeit im Ganzen überblickt, dem bietet sich in seiner gegenwärtigen Gestalt ein ganz anderes Bild dar. In der ersten Zeit dem Zwecke eines naturhistorischen und geschichtlichen Museums angepaßt, diente es später dem technischen Institute, welches in dem Gebäude des Joanneums untergebracht wurde und bis auf die neueste Zeit darin verblieb. Vor Kurzem hat ein Prachtgebäude das Polytechnische Institut in seinen Räumen aufgenommen, so daß das Joanneum in seiner gegenwärtigen Verfassung als Stadt- und Landesmuseum seiner Bestimmung viel mehr entsprechen kann. Der steile innere Ausbau und die systematische Vergrößerung sämtlicher Sammlungen, namentlich der mineralogischen, bilden ein glänzendes Blatt in der Entwicklungsgeschichte, dieses für die Pflege der Volksbildung populärsten Instituts und wird als unvergängliches Monument fürdauern, so lange wahre Bildung als grundlegender Factor des Glücks der Völker gilt. Wenn die Anstalt in gleichem Geiste, wie der unvergleichliche Begründer sie sich gewünscht, fortgeführt und unausgezehrte des Schutzes und der Unterstützung des Reiches und Landes sich erfreuen wird, dann fehlt nur noch wenig und die mineralogische Sammlung des Joanneums wird sich ebenbürtig den verwandten Sammlungen des Kaiserstaates zur Seite stellen können.

Vom Jahre 1811, dem Begründungsjahre, bis 1813 mehren sich die Sammlungen so gewaltig, daß der bisher mit der Führung betraute Secretär Gebhard keineswegs genügte, alle Sammlungen zu überwachen; der Erzherzog stellte daher die einzelnen Sammlungen unter die Aufsicht der betreffenden Professoren. Von nun ab war die Mineralien-Sammlung unter die Leitung von Professor Mohs gestellt, den der Erzherzog mit folgendem an die Curatoren gerichteten Befehl zum Gustos ernannte:

„Überzeugt, wie nützlich es für den Ruf eines Instituts ist, wenn die Vorsteher eines wissenschaftlichen, ausgezeichneten Rufes geniessen, erinneine ich Professor Mohs zum Gustos. Er wird die Oberaufsicht in dem Institute, so wie es die Statuten bestimmen, führen. Da aber seine Professur und seine vielseitigen zu unternehmenden Reisen ihn die meiste Zeit beschäftigen, so wird

ihm der landschaftliche Kreiswundarzt Math. Unkert, der sich mit großer Vorliebe der Mineralogie widmet, beigegeben, den er nach eigenem Ermeessen verwenden kann.“

Mohs brachte in das reiche und wertvolle Material eine zielbewußte und systematische Ordnung. Mit regem Eifer und mahrer Hingabe wirtten beide durch sechs Jahre zum Nutzen des Instituts, und nachdem Mohs im Jahre 1818 einen Ruf nach Freiberg angenommen, ward am 2. November 1818 Anker zum Gustos bestimmt. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand führte er die Oberaufsicht bis zu seinem Tode fort. Sein Nachfolger war Joseph v. Aschauer, Professor der Mechanik, der wenige Wochen nach seiner Ernennung starb; diesem folgte Dr. Georg Halmeyer, der eine Professur bekleidete, und gleichzeitig wurde ihm das Vice-Directorate des Joanneums übertragen. Als Dr. Halmeyer zum Director des polytechnischen Instituts in Wien befördert wurde, übernahm die Gustosstelle, vereint mit dem Vice-Directorate, im Jahre 1859 Dr. Georg Göth. Diesem folgte Dr. S. Achhorn, der bis zum April 1890 dem Mineralogischen Museum vorstand und, ruhbedürftig, seinen Nachfolger in der Person des gegenwärtigen Gustos Dr. Ernst Halle die Führung der Sammlungen übergab.

Nunmehr wollen wir zum Ausgangspunkte unserer Besprechung zurückkehren, zur Mineralien-Sammlung, die vom Anbeginn und noch bis jetzt die reichste und wertvollste Sammlung sämmtlicher im Joanneum existierenden Sammlungen ist. Sie bestand ursprünglich aus zwei Sammlungen, die erste derselben enthielt die systematische, die zweite die vaterländische. So gleich bei der ersten Aufstellung, die sich auf mehr als zweitausend der vorzüglichsten und schönsten Exemplare in 25 Glasschränken erstreckte, hatte man sich bestrebt, jene Ordnung zu befolgen, deren man sich in den übrigen Naturreichen längst mit dem glücklichsten Erfolge bedient hatte, um dadurch das Mineralreich gleich jenem zu einer faktenhaften Uebersicht zu bringen und den Unterricht zu erleichtern. Die in den anderen Schränken aufbewahrten, nachtausend Nummern zählenden Mineralien sollten dazu dienen, die Mannigfaltigkeit der Natur in jeder einzelnen Gattung darzukennen und das Gemälde zu vollenden, von welchem jene Aufstellung die Hauptzüge enthielt. Die Sammlung der steiermärkischen Mineralien enthielt ihre Eintheilung nach den Kreisen des Landes. Die ganze Mineralien-Sammlung hatte das seltsame Glück, gleich beim Beginne in die Hände eines Mannes zu kommen, dessen wissenschaftlicher Ruf in ganz Europa begründet war, in die Hände von Friedrich Mohs, der die erste Aufstellung nach seinem Systeme veranlaßte und dadurch die vollkommene Gelegenheit fand, seine Idee eines naturhistorischen Systems zu verwirklichen. Er fand bei Gönner das Interesse und mit diesem die Mittel zur fortwährenden Vermehrung der Sammlung, wodurch er es verstand, dieselbe in ihrem wohlverdienten Rufe zu erhalten.

Der Erzherzog bereicherte die Sammlung durch an seinen Reisen gesammelte Stücke, und Graf Egger schenkte seine hervorragende Sammlung dem Institute. Die vielfachen Geschenke machten eine Neu-Aufstellung notwendig, die abermals Professor Mohs begann und im Jahre 1817 vollendete. Sie vereinigte mit dem streng durchgeföhrten, rein naturhistorischen System auch den Vorzug eines ungemein geschäftigen Auktionärs, so zwar, daß Kaiser Franz I. sie mit sichtbarem Vergnügen betrachtete und diese Aufstellungsart auch für das k. k. Naturalien-Cabinet in Wien anordnete.

Die mühselige Arbeit war ein schäbiges Andenken, das Mohs dem Joanneum hinterließ, als er im Jahre 1818 einem Ruf nach Freiberg folgte. Fortwährendes Zuwachsen von Mineralien, und zwar hauptsächlich steiermärkischen Vorkommen machte abermals eine Neu-Aufstellung nötig. Sie wurde in fünf Doppelschränken, und zwar nach den fünf Kreisen des Landes zu Stande gebracht, und die Stücke wurden dann mit der Wernerischen Benennung und dem Fundorte versehen. Mit besonderer

Rücksicht auf den praktischen Nutzen wurden auch jene Mineralien gesammelt und geordnet, welche von Handwerfern, Künstlern u. s. w. vorzüglich benutzt werden. Diese Sammlung wurde dann zu einer technologischen umgestaltet und vermehrte sich mit der Zeit derartig, daß stets neue Unterabteilungen geschaffen werden mußten. Die vaterländische Sammlung wuchs aber auch wieder so bedeutend an, daß im Jahre 1826 eine abermalige Neu-Aufstellung nötig schien, und zwar diesmal nicht nach den Kreisen des Landes, sondern nach den Weltgegenden vom Standpunkt Graz, so daß der Besucher in dem dazu gewidmeten Saale das ganze Land conform dem natürlichen Vorkommen repräsentiert findet. Die Gesamtzahl aller in den verschiedenen Spezialsammlungen vertretenen Mineralien dürfte das halbe Hunderttausend weit überschritten haben. Mit Dr. S. Achhorn, der mit seinem Verständnis und regem Eifer die Interessen des Museums förderte und dem die Sammlungen unendlich viel zu verdanken haben, schied ein ganzer Mann aus der alten Schule, der während seiner langjährigen Thätigkeit schon darauf bedacht war, sich einen Mitarbeiter und Nachfolger in der Person des gegenwärtigen Gustos Dr. Ernst Halle zu erziehen, der mit frischer Kraft an die wohl endgültige Neu-Aufstellung ging, die nun unsterblich und lebenswichtig ist. Am 29. April 1890 übernahm Dr. Halle von Dr. S. Achhorn das mineralogische Museum, und besonders wäre benvorzuheben, daß er bezüglich der jegigen Aufstellung nicht eine bloße Umstellung des Mohs'schen Systems in das von Tschetina vorgenommen, sondern eine vollständige Neu-Aufstellung mit Berücksichtigung aller seit Mohs bekannt gewordenen Mineralien durchgeführt hat. Es ist nur bedauerlich, daß der Neu-Aufstellung kein größerer Raum zugewiesen ist als der alte, und wenn einmal ein dritter Saal verfügbar wird, dürfte die Neu-Aufstellung derjenigen des Hofmuseums an Umfang nicht viel nachstehen. Im Ganzen sind jetzt 15 Kästen zur vollen Ansicht gebracht, und sämtliche Arbeiten vor der Auswahl bis zur Vertheilung der Glassen und Ordnungen wie bis zur geschmackvollen Etikettierung sind von Dr. Halle und dem Diener dieser Abtheilung allein ausgeführt. Sehr günstig tritt die Umänderung der Kästen mit größeren Glasscheiben hervor, wodurch der Inhalt eines jeden Kästens zur totalen Ansicht gelangt. Nach dem Aussprache mehrerer Mineralogen des In- und Auslandes, die Gelegenheit hatten, diese Neu-Aufstellung zu sehen, wird die Joanneums-Sammlung unter den großen Museen-Sammlungen Europas, sowohl was die Schönheit der Mineralien, als besonders die geschmackvolle Aufstellung betrifft, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bilden.

(N. fr. Pr.) Dr. L. E.

### Aus Stadt und Land.

Cilli, den 11. Jänner.

**Kaiserliche Spende.** Der Kaiser hat dem Ortschultheiße in St. Bartlmä bei Gonobitz zum Schulhausbau aus seiner Privatkasse eine Unterstützung von 200 Gulden bewilligt.

**Geschworenenauslösung.** Für die erste, am 6. Februar 1893 beginnende Schwurgerichtssession wurden unter dem Vorstehe des Kreisgerichts-Präsidenten Dr. Gerttscher nachstehende Herren ausgelost, und zwar: als Hauptgeschworene: Karl Krämer, Tischler in Pettau; Josef Senica, Handelsmann in Sachsenfeld; Anton Pospichal, Handelsmann in Tüffel; Max Macher, Glaser in Marburg; Johann Pissanez, Bäckermeister in Marburg; Martin Korbek, l. l. Notar in Mahrenberg; Max Freiherr v. Post, Gutsbesitzer in Oberpulsgau; Ferdinand Küster, Weinhandler in Marburg; Anton Tischler, Ziegelschmied in Wettenstein; Franz Kreisnik, Realitätenbesitzer in Slanc; Franz Wretzher, Fleischer in Hohenegg; Johann Kranberger, Realitätenbesitzer in Kantischa; Anton Slamberger, l. l. Notar in Luttenberg; Martin Fritsch, Realitätenbesitzer in Rohitsch; Anton

**A**rsenischeg, Schmiedmeister in Windisch-Feistritz; Anton Hrovat, Realitätenbesitzer in Laaf; Blas Mlaker, Gastwirt in Thadram; Karl Kopatsch, Handelsmann in Windisch-Feistritz; Anton Jan, Realitätenbesitzer in Skalis; Vincenz Sarnits, Gastwirt in St. Leonhard; August Pridoni, Vermwalter in Sauerbrunn; Jakob Kodric, Bäcker in Maria-Rast; Johann Melke, Handelsmann in Trisail; Franz Gritmayer, Hausbesitzer in Marburg; Johann Kukovec, Realitätenbesitzer in Luttenberg; Franz Hartner, Großgrundbesitzer in Pölsbach; Georg Schager, Handelsmann in Hölldorf; Josef Kartner, Hausbesitzer in Marburg; Franz Holasel, Handelsmann in Marburg; Anton Pukšic, Realitätenbesitzer in Moischnan; Adalbert Walland, Holzhändler in Gonobitz; Valentin Cater, Hausbesitzer in Tüffer; Johann Sormann, Handelsmann in Thomasdorf; Karl Schweniger, Handelsmann in Franz; Johann Krajnc, Großgrundbesitzer in Arnsdorf; Wilhelm Preisinger, Lederermeister in Gonobitz. Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgelost die Herren: Johann Schuhen, Handelsmann in Cilli; Lorenz Baš, f. f. Notar in Cilli; Constantin Almoslechner, Juwelier in Cilli; Michael Alzibbler, Hafnermeister in Cilli; Johann Sager, Bürstenbinder in Cilli; Franz Hausbau, Cestler in Cilli; Simon Gajsek, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen ob Preoschin; Josef Pallos, Weinhandler in Cilli; Josef Kolscheg, Tischlermeister in Cilli.

**E**in Gasspiel der Wiener Opernsängerin Rosa Hellmesberger, die zuletzt als Schauspielerin am Wiener Volkstheater thätig war, findet am Freitag im Cillier Stadttheater statt. Zur Aufführung kommt als Neuheit das Singspiel in fünf Bildern *Aus den Karntner Bergen* von Thomas Koschat. Am nächsten Montag soll der Ehrenbogen für den Komponist und Regisseur, Herrn Hennfeld veranstaltet werden. So laufen wenigstens die Nachrichten, die Herr Director Galozzy der Deutschen Wacht aus Marburg zugehen läßt. **Von der Intendant des Stadttheaters** aber erhält die Deutsche Wacht folgende Mitteilung: Infolge der Erkrankung des bieghen Gasmeisters Walter mußte die für Montag den 9. d. M. anberaumte Theater-Aufführung abgesagt werden, weil ein Erzählmann für jenen nicht beizustellen war. Da der Gasmeister noch immer das Bett hüten muß, so wird es auch nächsten Freitag den 13. d. M. keinen Theater-Abend geben. — Wir sind begierig, welche unserer Mitteilungen sich bewahrheiten wird. Vielleicht findet Herr Dr. Galozzy für den erkrankten Gasmeister einen Erzählmann, der die nötige Verantwortung übernimmt.

**Eine Eisenbahnfahrt nach Gonobitz** wurde am Sonntag von mehreren Cillieren unternommen. Mit dem Gemischtzug, der um 9/4 Uhr von Cilli abgehen soll, wurde die Reise begonnen. Dieser Zug hatte so viel Verspätung, daß die Wartezeit in Pölsbach wesentlich abgekürzt war und die Weiterfahrt nach Gonobitz fast ohne Aufenthalt erfolgte. Die Wagen der neuen Eisenbahn sind nach dem Muster der Wiener Dampftramway von Kraus und Comp. äußerst zierlich und sauber ausgeführt. Auch die Eintheilung der Wagen lehnt sich an das Muster der Wiener Trambahn an. Die kleinere Abtheilung dient den Reisenden erster Classe. Dieser Raum hat nur sechs Sitzplätze, die mit braunem Leder gepolstert sind, während der Boden mit Teppichen belegt ist. Die zweite Classe, für etwa 25 Personen berechnet, hat geschwungene Holzstühle — ohne Raumverzweigung, aber immerhin recht bequem. Der Zug besteht gewöhnlich aus einem Personenwagen und mehreren Lastwagen. Da überhaupt ein reger Lastenverkehr in Aussicht steht, sind die Maschinen, wenn auch klein, doch kräftig, nicht nach dem Muster einer Trambahn, sondern nach den Modellen wirklicher Eisenbahnen gebaut. Der Hauptunterschied zwischen der Wiener Dampftramway und der Gonobitzer Eisenbahn besteht jedoch darin, daß diese einen eigenen Eisenbahn-damm besitzt, während jene jenseit auf der Land-

straße läuft — zum großen Leidwesen der Fuhrwerksbesitzer, deren Pferde sehr häufig beim Begegnen eines Zuges scheu werden. Bei dem regen Stellwagen- und Fiaker-Verkehr in Sieghing und Mauer macht sich dieser Nebelstand besonders unangenehm fühlbar. Die Vorzüge der Gonobitzer Bahn, die eine landschaftlich sehr schöne Strecke befährt, werden übrigens erst im Sommer zur vollen Geltung kommen. Bis dahin werden hoffentlich die Züge auch häufiger verkehren, so daß man eine Eisenbahnfahrt von Cilli nach Gonobitz mit mehr Wonne unternehmen kann. Am Sonntag sind die Cillier erst Mittags angekommen, und wenige Minuten nach 1 Uhr mußten sie wieder abfahren. Am Bahnhof begrüßte der Bürgermeister, Herr Dr. Lederer, die Gäste, während ihnen Herr Ad. Walland zugleich ein Glas lieblichen Rebenfests darbot. Dann giengs im Sturmschritt zum gastlichen Gasthause des Vaters Walland, wo trotz der kurz bemessenen Zeit in gemütlicher Stimmung ein vortreffliches Mittag-mahl verzehrt wurde. Pünktlich fuhr der kleine Zug von Gonobitz wieder ab, und mit dem Wiener Nachmittags-Eiszuge kehrten die Ausflügler nach Cilli heim. — Für den Fall, daß die hiesigen Freunde des nachbarlichen Marktfleckens nächstens einmal mehr Zeit für einen ähnlichen Ausflug verwenden wollen, sei mitgetheilt, daß ein Sonderzug von Pölsbach nach Gonobitz und zurück 25 Gulden kostet, daß also bei 25 Theilnehmern die Kosten für den Einzelnen nur einen Gulden betragen. Zu bemerken ist auch, daß die Wagen der neuen Bahn sehr gut geheizt sind und einen viel höheren Wärmegrad aufweisen, als diejenigen des Gemischtzuges auf der Hauptlinie.

**Trisail.** Bei den Gemeindewahlen siegten zum erstenmale die Slovener, indem zehn National-Clericale und zwei Deutsch-Fortschrittliche gewählt wurden. Auch zum Bürgermeister wurde zum erstenmale ein Slovener gewählt.

**Windischgraz.** (Eigenbericht der Deutschen Wacht.) Bei der in der vorigen Woche stattgefundenen Hauptversammlung des hiesigen Stadt-Verfassungs-Vereins wurden für das laufende Jahr die nachstehenden Herren in den Ausschuss gewählt: Gasthofbesitzer Günther, Fabrikbesitzer Farski, Stadt-pfarrer Jazbec, Bezirksrichter Röschek, geistlicher Rath Pfarrer Szalander, Bürgermeister Dr. Tomisegg und Kaufmann Wintler. Die Gewählten, die ihr warmes Herz für die Interessen unserer freundlichen Stadt schon häufig betätigten haben, geben uns die Gewähr, daß unser städtischer Stadtverschönerungsverein auch in der Folge den bereits erworbenen Ruf rechtfertigen werde. Es wurde eben mit geringeren Mitteln in gutem Haushalt manchen Nebelstande abgeholfen und manches schöne, aber zugleich auch nützliche geschaffen. Wir erinnern da nur an die hübschen Baumreihen, welche das Innere der Stadt zieren und den netten, wenn auch kleinen Stadtpark an der Westseite der Stadt. Also wacker vorwärts im neuen Jahre!

**Ein jugendlicher Dieb.** Der 17 Jahre alte Tischlerlehrling Josef Högl aus Studenitz wurde wegen Diebstahles trotz seiner Jugend schon mehrmals abgestraft und kann dennoch das Siebten nicht lassen, denn in der Zeit vom 23. October bis 2. December 1892, als er bei Josef Korpesz als Hirte im Dienste stand, übte er seine alte üble Gewohnheit aus, indem er seinem Dienstgeber bei 10 fl. aus unversperrtem Haume und der Haustochter Therese Korpesz einen Kreuzthaler, einen Kronenthaler, einen Silberzwanziger, ein Sacktuch und ein Messer im Gesamtwerthe von 5 fl. 93 kr. entwendete; ihm wurde aber auch weiters zur Last gelegt, daß er, von der Bezirkshauptmannschaft Marburg auf die Dauer von sechs Monaten unter Polizeiaufsicht gestellt, den ihm angebotenen Aufenthaltsort Studenitz eigenmächtig verlassen habe. Trotz seiner unglaublich würdigen Ausflüchte wurde er durch das bei ihm vorgefundene Messer der Therese Korpesz und einem Betrag von 3 fl. 78 kr., dessen Erwerb er nicht nachweisen konnte, ferner durch den Umstand, daß er am 2. December v. J. heimlich seinen Dienst verließ, aber noch rechtzeitig in Pölsbach festge-

nommen wurde, ehe er mit dem Zuge abfahren konnte, für welchen er sich bereits eine Fahrkarte gelöst, des Diebstahles überwiesen und er auch vor dem Erkenntnissenate bei der wider ihn am 9. Jänner d. J. anberaumt genehmen Hauptverhandlung wegen des Verbrechens des Diebstahles und der Übertretung des Gesetzes vom 24. Mai 1885 Nr. 89 R.-G.-Bl. zum schweren Kerker in der Dauer von 8 Monaten, verschärft mit einem Fristtag alle 14 Tage verurtheilt und auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

**Marburg.** Am letzten Mittwoch fand im Casino die diesjährige Hauptversammlung der Section Marburg des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt. Der Obmann der Section, Herr Dr. Johann Schmiederer, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit herzlichen Worten. Die Section zählt den Worten des Obmannes zufolge, heute 68 Mitglieder, darunter 10 auswärtige. Mit der heutigen Versammlung schließt die Section Marburg eine Laufbahn von vollen 17 Jahren ab. Das sei ein schöner Zeitraum und die Section könne auf denselben mit dem erhebenden Gespür zurückblicken, daß ihre Gründung in einem Zeitpunkte erfolgte, da die Touristik eigentlich noch in den Windeln lag. Damals seien nur Wenige aus dem Alpenverein in das Gebirge hinausgezogen, um Gruppen zu erschließen, die selbst den Einheimischen bis dahin unbekannt geblieben waren. Mit Stolz können die Mitglieder der Marburger Section des Alpenvereines sagen, daß ihre Zweigstelle eine der ältesten Sectionen sei. Und die Mitglieder der Section befanden ihre Liebe zu den Bergen stets; auch gehörten ihr Männer an, die sich in touristischer Beziehung viele Verdienste erwarben und in der Erinnerung Alter vorleben. Schließlich sprach der Redner den Wunsch aus, daß die Section auch im 18. Vereinsjahr blühen und gedeihen möge und rief den Versammlungen ein herzliches Prost Neujahr! zu. Hierauf verlas der Obmann-Schlußvertreter und Schriftführer der Section, Herr G. Scherbaum, das Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung, sowie den Bericht über die Vereinsaktivität im Vorjahr. Diese Mittheilungen wurden zur Kenntnis genommen, worauf der Bericht des Vorstandes vorgetragen wurde. Aus denselben ist zu entnehmen, daß elf Sectionsversammlungen, darunter sieben mit Vorträgen im Winter vorigen Jahres abgehalten wurden. Sodann gedachte der Bericht der Ausflüge der Section im Sommer und theilte den Mitgliederstand mit, der im letzten Jahre um sieben Personen wuchs. Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, worauf der Zahlmeister der Section seinen Bericht erstattete, aus dem hervorgeht, daß die Einnahmen des Vereines im Vorjahr 381 fl. 11 kr. die Ausgaben 299 fl. 98 kr. betrugen, so daß ein fairer Überfluß im Betrage von 81 fl. 13 kr. vorhanden ist. Der Wirtschaftsbericht des Zahlmeisters wurde genehmigt. Die Neuwahl des Vorstandes, die mittelst Stimmzetteln erfolgte, hatte folgendes Ergebnis: Obmann Herr Dr. J. Schmiederer, Obmann-Schlußvertreter Herr Gustav Scherbaum, Zahlmeister Herr J. Kolscheg. — Ein Antrag auf Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder wurde abgelehnt. — Herr Dr. Eduard Glantschnigg stellte den Antrag, es sei bei den steirischen Sectionen des deutschen und österreichischen Alpenvereines anzuregen, daß gegen die Bestrebungen des Prof. Grazi in Laibach, die Sanntaler Alpen in Steinere-Alpen umzutauften, Stellung genommen werde. In der Begründung seines Antrages wies Herr Dr. Glantschnigg auf die Thatache hin, daß ein Grund zur Umänderung der Benennung der Sanntaler Alpen, die ihrem Hauptteil nach dem Flusgebiete der Sann angehören, nicht vorhanden sei. Die Slovener in Krain hätten aus den Anregungen des Prof. Grazi bereits politisches Capital geschlagen und die Gründung eines slovenischen Alpenvereines, die Entfernung der deutschen Bezeichnungen in den Krainer Gebirgen u. a. m. beschlossen. Dem müsse gesteuert werden. Herr Obercommissär R. von Welschbrunn beantragte, gegen einen Auf-

sat in den Mittheilungen des Vereines, oder in einer Flugschrift, der von dem gleichen Verfasser (Prof. Graßl) herühre und denselben Gegenstand betreffe Widerspruch zu erheben. Beide Anträge wurden angenommen. Wie jedoch aus Laibach berichtet wird, hat bereits das Militärgeographische Institut auf Grund einer Eingabe der dortigen Landesregierung angeordnet, daß der Name *Steiner Alpen* für das entsprechende Alpengebiet bei der Neuauflage des betreffenden Blattes der Specialkarte eingerragen werde. Offenlich ist das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen. Herr Prof. Dr. Joh. Fritsch a. u., der ja auch in der Festchrift Celeja von den Sannthaler Alpen spricht, hat in einem eben erschienenen Blatte die Ausführungen Prof. Graßl's sachmässig widerlegt. Nach Vernunft und Recht muß die Benennung beibehalten werden: *Sannthaler Alpen*.

**Ein Tanzfränzchen** findet am 15. Jänner im Gaithofe zur grünen Wiese statt. Geschlossene Gesellschaft; Eintritt: 50 Kreuzer.

### Vereinsnachrichten.

**Liederkranz.** Bei der am 8. Jänner d. J. vorgenommenen Neuwahl der Functionäre des Männergesangvereins *Liederkranz* wurden nachstehende Herren gewählt: Andreas Haumann, Obmann; August Kollaritsch, Obmann-Stellvertreter; Eduard Lenhart, Chormeister; Franz Druschowitz, jun. Schriftführer; Johann Ringersperger, Cässier; Franz Jerebitsch, Archivar; Johann Koroschek, Defonom; Eduard Juwanz, Jakob Wusser, Rechnungsreviseure.

**Der Deutsche Volksverein** hat beschlossen, daß *Deutsche Volksblatt* in Wien auf das Entscheidende zu bekämpfen. Der Vereinobmann Schönerer bringt den Beschluss zur Kenntnis aller Vereinsmitglieder und weist darauf hin, daß es durchaus umstathhaft erscheint, wenn Parteigenossen das genannte Blatt beziehen.

**Ein allgemeines Pensionsinstitut für Privatbeamte.** Die Privatbeamten-Localgruppe des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie in Wien hat im Juli des heurigen Jahres durch gütige Vermittlung des Abgeordneten Dr. Guido Freiherrn von Sommaruga eine Bittschrift im Reichsratthe eingebracht, in der die Nothwendigkeit der Errichtung einer allgemeinen obligaten Pensionsanstalt für Privatbeamte und der Weg auf dem dies geschehen könnte, überzeugend nachgewiesen wird. Der Petitionsausschuss, der über dieses Ansuchen bereits verhandelte, beschloß über Antrag des Referenten, Dr. Leopold Gög, einstimmig dem hohen Hause der Abgeordneten zu empfehlen: Die Petition der hohen Regierung zur eingehendsten Prüfung und Würdigung der in derselben und in dem nachträglich überreichten Promemoria vorgebrachten Anregungen, Vorschläge und Begrüchen abzutreten und die hohe k. k. Regierung zur baldmöglichsten Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage aufzufordern. Eine Abgesandtschaft des Vereines, die vor Kurzem das vorstehend erwähnte Promemoria in den hohen k. k. Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels überreichte, fand überall freundliche Aufnahme und es wurde ihr eine eingehende und wohlwollende Würdigung der vorgebrachten Wünsche zugesagt; auch haben sich von den Handels- und Gewerbeämtern, denen die im Abgeordnetenhaus eingereichte Bittschrift zugeleitet worden war, mehrere sofort mit dem Angestrebten einverstanden erklärt, während andere ihre thatkräftige Unterstützung, sobald etwas Greifbares vorliegen würde, zusagten. Die wesentliche, vollauf begründete Forderung der Privatbeamten ist somit ihrer Verwirklichung um ein gutes Stück näher gerückt. Sie wird umso eher zur That, je zielbewusster die gesammelte Privatbeamtenchaft dafür eintritt, insbesonders je thatkräftiger sich die in diesem Staande so reichlich vorhandenen geistigen Kräfte in den Dienst der eigenen, guten Sache stellen. Die

Privatbeamten können dies jetzt umso leichter, als sie nur dem gegebenen Beispiele zu folgen und sich dem Vereine von Standesgenossen, der einen so glücklichen Anfang gemacht hat, anzuschließen brauchen. Hierzu bietet ihnen die erwähnte Privatbeamten-Localgruppe in Wien (IX/1, Kolingasse 15, III. Stock) in collegialer Weise freundlich die Hand!

### Vermischtes.

**Erzherzogin Marie Valerie-Stiftung.** Der Kaiser hat folgendes Handschreiben erlassen: Liebe Freifrau von Bauer! Bei dem Abschluß der durch Ihr Bemühen eingeleiteten und mit erfreulichem Erfolge nummehr zu Ende geführten Sammlungen für die den Namen Meiner Frau Tochter, Erzherzogin Marie Valerie, führende Stiftung zur Gründung von Freiplätzen für Offiziersstöchter in den Offiziersstöchter-Erziehungsinstituten sind Ich den Anlaß Ihnen für die Anregung und Realisierung dieser ebenso patriotischen wie segensreichen Idee Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Wien, am 3. Jänner 1893. Franz Jos. ph.

**Hofschauspieler Arastel** in Wien hat sich während einer Vorstellung von Grillparzers *Das goldene Bleyk* durch einen Fall die Hand schwer verletzt. Der Künstler führte zwar trotz großer Schmerzen seine Rolle zu Ende; in der Nacht aber stellte sich Wundstieber ein. Die Heilung wird etwa vier Wochen in Anspruch nehmen.

**Gewerbliches Genossenschaftswesen.** Über dieses wichtige Thema handelt das soeben zur Ausgabe gelangte vierte Heft von Dr. L. Berg's *Gesellschaftskunde für Arbeitgeber und Arbeitnehmer*. Dieses kleine, handsame und nett ausgestattete Heft, das um den Betrag von 10 kr. erhältlich ist, gibt in sehr übersichtlicher Anordnung und in einer leicht verständlichen Darstellungsweise eine Erläuterung der wichtigsten Bestimmungen, welche in der österreichischen Gewerbe-Ordnung das Genossenschaftswesen regeln. Es ist wohl nicht notwendig, auf den großen Werth eines genauen Verständnisses dieser Bestimmungen hinzuweisen; Federmann weiß, daß eben nur ein solches dem Einzelnen es ermöglicht, einerseits die Vorteile derselben in ihrem vollen Umfange in Anspruch zu nehmen und anderseits nicht gegen dieselben zu verstossen. Dr. L. Berg's *Gesellschaftskunde* ist ein vortrefflicher Führer durch alle diese Bestimmungen, wie der große Beifall beweist, dessen sich die früheren Hefte (Gewerbeinspectoren-Gesetz, Gewerbliches Hilfspersonale, Lehrlingswesen) allgemein erfreuten. Wir empfehlen das Heft den Gewerbetreibenden aufs Beste. — k.

### Kunst, Schriftthum, Bühne.

Herr J. N. Ritter von Kotticé hat ein beachtenswertes Buch veröffentlicht: *Die Natural-Contribution, als System für die Verpflegung der Armee im Falle*. Das Werk stellt Beobachtungen an über die Gefahr der Überspannung der militärischen Kräfte der Militärsstaaten und über die Möglichkeit ihrer Erhaltung. Eine andere wichtige Frage des österreichischen Heerwesens behandelt die *Bavarische Zeitung* (München) vom 30. December in dem Aufsage: *Die Sanitätsoffiziere (militärärztliche) Offiziercorps in Oesterreich-Ungarn*.

Man schreibt uns aus Berlin: Das neue Stück *Hermann Sudermann's* hat im Lessing-Theater, der Stätte seiner ersten Siege, einen lauten, wenngleich am Schlusse bestrittenen Erfolg davongetragen. Den Inhalt des vieractigen Schauspiels *Heimath* bildet das Schicksal einer Künstlerin, die, als junges Mädchen vom Vater verstoßen, sich in der Welt durch Talent und Willenskraft eine geachtete Stellung erworben hat und, in die Heimat zurückgekehrt, mit ihrem freien selbstsicheren Wesen in Widerstreit gegen die strengen und engberigen Anschauungen der heimischen Gesellschaft gerath. Der Dichter stellt diese Frau aber auch in bewussten Geigenah gegen die stiftlichen Anschauungen der Familie, indem er einen Fehltritt, den sie in früher

Jugend begangen, geradezu als das treibende Moment in der Läuterung und Befreiung seiner Heldin will erscheinen lassen. Dies bringt sie in unverhüllte Gegnerlichkeit zu dem sitzenstrengen Vater, der denn auch gebrochen stirbt, als sein Versuch, die Tochter zu einer äußerlichen Lösung durch Verheiratung mit ihrem im Vaterhause wiedergefundenen Verführer zu zwingen, an den besseren Empfindungen der Tochter scheitert. Ihr sind zwei Männergestalten gegenübergestellt, der charakterlose Verführer, der als Beamter seine innere Leere durch äußere Correctheit zu verborgen sucht, und ein Geistlicher, welcher einst das Mädchen geliebt hat, ihr aber durch seine eigene Entzag ein leuchtendes Vorbild zu geben sucht. Die gesellschaftliche Sphäre der Kleinstadt, in welche die Handlung verlegt ist, erscheint in dem Drama trefflich charakterisiert, auch haben sich die Hauptgestalten in scharfer Zeichnung von einander ab, das Grundproblem wirkt aber durch die Abschöpflichkeit, mit welcher der Autor den Makel der weiblichen Ehre zu glorifizieren und zu einem Stück moralischer Schulung zu machen sucht, sowie durch die gezwungenen und willkürlichen Endscenen, die keine Lösung bringen, nicht eben erfreulich; durch die dramatische Kraft, welche auch dieses Drama Sudermann's befindet, wird es auch dort, wo es keine volle Billigung findet, jedenfalls lebhaftes Interesse erregen. Die Hauptgestalt wurde von Fräulein Reisenhofer fesselnd dargestellt; von den übrigen Mitwirkenden standen die Herren Molnar, Sauer und Reicher im Vorbergrunde. Ein sympathisches junges Liebespaar als toller Kontrast gegen die schöne Sünde wurde von Fräulein Elise Sauer und Herrn Brandt amüsant gespielt. Das Publicum war in starker Bewegung; nach den ersten drei Acten konnte der Dichter wiederholten Hervorrufen folgen. Dem Beifalle nach dem letzten Act mengten sich auch deutliche Zeichen des Widerstreites bei.

Die Operette *Ninetta* von Johann Strauß hatte, wie Drahtnachrichten aus Wien melden, bei ihrer Erstaufführung großen Erfolg. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bei.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rausch in Cilli.

**An unsere Mitarbeiter.** Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

### Course der Wiener Börse

vom 10. Jänner 1893.

Silberrente	...	...	fl.	97-80
Notrente	...	...	fl.	98-30
Golbrente	...	...	fl.	116-70
5½% Märsrente	...	...	fl.	100-80
Bantactien	...	...	fl.	9-94
Creditactien	...	...	fl.	316-50
London, Vista	...	...	fl.	120-60
20 Frankenstücke	...	...	fl.	9-59
Münzactien	...	...	fl.	5-69
100 Reichsmark	...	...	fl.	59-20

### Eisenbahnverkehr.

**Absahrt der Dige von Cilli in der Richtung nach**

**Wien:** 1-37 nachts (S.-B.); 1-45 nachm. (S.-B.); 5-24 nachm. (P.-B.); 3-10 nachts; (P.-B.); 6-25 früh (S.-B.); 8-49 vorm. (S.-B.); **Triest:** 4-18 nachts (S.-B.); 3-25 nachm. (S.-B.); 1-51 nachts (P.-B.); 10-20 vorm. (P.-B.); 5-40 abends (G.-B.); 6-30 früh (S.-B.); **Wöllan:** 6-55 früh 3-50 nachm.

**Ankunft der Dige in Cilli in der Richtung von**

**Triest:** 1-36 nachts (S.-B.); 1-49 nachm. (S.-B.); 5-19 nachm. (P.-B.); 3-05 nachts (P.-B.); 9-04 abends (S.-B.); 8-41 vorm. (G.-B.); **Wien:** 4-17 nachts (S.-B.); 3-24 nachm. (S.-B.); 1-44 nachts (P.-B.); 10-15 vorm. (P.-B.); 5-32 abends (G.-B.); 9-25 abends (S.-B.); **Wöllan:** 8-24 früh; 5-09 nachmittags.

Soeben erschien:  
Für Frauen und Töchter:  
**Das Kleidermachen**  
zum Selbstunterricht

von

**Henriette Rötter.**

Mit vielen Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage:  
Preis fl. 1:50 per Post fl. 1:65.

Vorrätig bei 41—6

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

**Die Seiden-Fabrik G. Henneberg**

(s. u. t. off.) Südtirol sendet direkt an Privatier: Seidenware, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fl. bis fl. 13.60 pr. Meter, glatt, gestreift, farvart, geruffert, gewirkt, Damask etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Weißflins etc.) vorrätig und vollständig. Weitere nach dem Schwellen.



**Alles Zerbrochene**

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. mittel  
Plätt-Schaukärt.  
Gläser zu 30, 50 u. 80 fl. bei  
1037—10 Ed. Stolant.

**Katharina Prato**  
süddeutsche Küche,  
Anna Dorn's österr.

Musterkochbuch

**L. v. Pröpper's**  
Sparsame Küche

vorrätig in der Buch- und Papierh.  
**Joh. Rakusch, Cilli.**

**Eine Wohnung** 1053—2

im 2. Stock, **Hauptplatz Nr. 20**,  
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis  
sammt Zugehör ist zu vermieten.

Anfragen in der Seifen-Niederlage  
des Herrn **Josef Costa, Rathaus-**  
gasse.



**Brennholz**

buchenholz, schön und trocken,  
stets zu haben bei **CARL**  
**TEPPEI** am Holzplatz, gegen-  
über dem Gasthofe „zur grünen  
Wiese.“ 1179—15

1088—35

**Herbabny's aromatische**

**GICHT-ESSENZ**  
(Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung  
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von  
Auge, Knochen, Gelenken und Muskeln leicht auftreten  
oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter  
periodisch wiederkehren. Wirklich und lebendig und  
stetig auf die Muskulatur.

Preis: 1 flacon 1 fl. per Post für 1—3 flacons  
20 fl. mehr für Embalage.

**Nur echt mit neben-  
stehender Schutzmarke.**

Central-Verwendungs-Depot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,**  
VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli:** J. Kupferschmid,  
Baumbachs Erben, Apotheke **Deutsch-Landsberg:** H. Müller, **Feldbach:** J. König, **Gonobitz:** J. Bospisch, **Graz:** Anton Nedmed, **Leibnitz:** O. Kühn, **Marburg:** G. Benczali, J. M. Richter, **Marek:** G. Reich, **Pettau:** L. Molitor, **Rebdorf:** Nadeburg, **Weyregg:** W. Leyregg, **Windischgraz:** J. Pezolt, **Windischgraz:** L. Höfle, **Wolfsberg:** A. Gutt, **Geistritz:** Gustav Großwang. 1084—23.

# Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-  
wahrung resp. in's Depôt:

**Werthpapiere des In- und Auslandes,**  
**Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen**  
und anderen Cred. instiituten,  
**Staats- und Banknoten,**  
**Gold- und Silbermünzen gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtslöcale der Sparcasse  
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der  
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Filiale  
Graz. 1—53

**Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.**



8 Kr zu augenblicklicher Herstellung  
einer ebenso gesunden als wohl-  
schmeckenden Kraftbrühe.  
K. u. k. privileg.  
In CILLI bei: Jos. Matic, Wogg &  
Radakovits. 19—4

**Trockene Schwämme**

(Herrnpilze)

heutige Ernte, versendet in 5 Kilo-Sack-  
chen franco jeder Poststation für fl. 6:20  
A. R. Tešinsky, Ober-Bečva, Post Rož-  
nau, Mähren. 1147—10

**Ein Lehrjunge,**

beider Landessprachen mächtig, wird in  
ein Gemischtwaren-Geschäft sogleich  
aufgenommen. Wo? sagt die Ver-  
waltung des Blattes. 27—2

**„Der billigste Lieferant“**

in **Damen-Wäsche, Uhren aller Art, Schmuck-  
sachen für Herren und Damen etc.**

**Heinrich Schwarz, Wien, IX., Aiserstrasse 12**

versendet seine illustrierten Listen mit den staunenregeind billigen Preisen

gratis und franco. — Bitte zu verlangen! 1134—a



als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

hören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verordnete Dorn wegen werden  
diese Pillen sehr von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpills** sind durch  
ein sehr erfreuliches Segnis des Herrn Hofräthels Pitka ausgeszeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr. eine Rolle, die 8  
Schachteln, demnach 120 Pillen enthaltend, kostet nur 1 fl. 6. W.  
Warnung! **Leopold** nicht steht, und auf der Mühseite mit unserer Schutz-  
marke in rotem Druck nicht vorschen, ist eine Falsifizit, vor dessen Anfang das  
Publizum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein falsches, gera-  
temen Druck habendes, in geradezu schlechtesten Präparat  
erhält. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth**  
pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Schutz-  
marke in rotem Druck vorschen, ist eine Falsifizit, vor dessen Anfang das  
Publizum gewarnt wird.

**Philip Niedler**  
Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt,  
Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

**Gedenket** bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cilli Stadts-Verschönerungs-Vereines.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

**Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

Prospekte über den Curort u. die Wasserheilanstalt Giesshübler-Puchstein gratis und franco.

## Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen  
Wien, II. Tabortrasse Nr. 76.

Etabliert 1872. Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen.

Fertigen die besten 895-10

**Pflüge,**  
ein-, zwei-, drei- und  
vierseitig.



**Eggen u. Walzen**  
für Feld und Wiesen.

**Pressen**  
für alle Zwecke, sowie  
für Wein und Obst.

**Dörr-Apparate**  
für Obst und Gemüse, sowie für  
alle indust. Zwecke.  
Selbstthätige Patent.

**Reben- und Pflanzen-**  
spritzen.  
Cataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

**Schrotmühlen,**  
Rübenschneider,

**Dresch-**  
**Maschinen**

für Hand-, Göpel- und  
Dampfbetrieb,

**Göpel, Häcksel-**  
**Futterschneider,**  
**Grünfutter-Pressen**

pat. Blunt. **Gefreide-Putz-**  
**mühlen,**

**Maisrebler,**  
transport. **Sparkessel-Ofen**

als Futter-Dämpfer und  
Industrie-Wasch-Apparate.

— Cataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

## Jacobis Toilette-Seife.



**Rein, sparsam, mild.**

Ausgezeichnet durch ein Gutachten der k. k. ländw. chem. Versuchsstation in Wien.

Wer eine wirklich vorzügliche, allen Anforderungen der Hygiene in jeder Weise entsprechende und in Folge ihrer ausserordentlichen Ausgiebigkeit ungewöhnlich billige Toilette-Seife verwenden will, der kauft

**Jacobi's Toilette-Seife mit der Friedenstaube**

1050-12 à 20 kr. pro Stück.

Zu haben in den meisten Geschäften, welche Toilette-Seife führen.

**Neuer**

**italienischer Wein**  
per Liter 28 kr. im Ausschank  
**Heidesberger Fass.**

In Gebinden von 56 Liter aufwärts  
18 kr. per Liter.

1014-51 Weinhandlung J. Pallos, Cilli.

## „THE GRESHAM“

### Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Wien, I. Giselastrasse 1, Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: Budapest, Franz-Josefsplatz 5 & 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 Fres. 117,550.797 —

Jahresnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 Fres. 20,725.259 —

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 249311.449 —

In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für

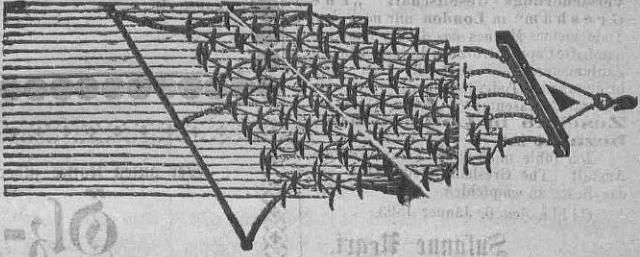
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 61,375.000 —

stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Auftragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die **General-Agentur in Laibach**, Triesterstrasse 3 bei **Guido Zeschko**.

121-c

## Josef Lorber & Co.

in Sachsenfeld (Sannthal)



Eisen- und Metallgiesserei und Constructionswerkstätte

liefern die neuesten und besten

## Wiesen-Glieder-Ketten-Eggen

zu den billigsten Preisen u. zw. um 40 % billiger wie überall.

Bestellungen sollen sofort gemacht werden, weil die Anfertigung bereits begonnen hat.

1130-6

## Seit dem Jahre 1868 bewährt

### Berger's medicinische THEERSEIFE

durch med. Capabilities empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

#### Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen Schuppenkrankheit, Schuppenflechte, Krätze, Schorf und paroxysm. Ausschläge, sowie gegen Epilepsie, Früh- und Spät-Blähung, Kopf- und Bartbeschwerden. **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschenungen beghren man am drücklich **Berger's Theerseife** und achtet auf die e w abgedrückte Schutzmarke.

Bei hartnäckigsten Ausschlägen wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schweifelseife angewendet.

Als mildere Theerseife für die Beseitigung aller

Unreinheiten des Tejuts, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unterstützende kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient.

**Berger's Glycerin-Theerseife**, die 30% Glycerin enthält und sehr parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen **Berger'schen** Seifen verdienen insbesondere Rahmen hergestellte zu werden. Benzeneisseife zur Verfehlung der Darm-Blätterkrankheit, als desinfizierende Seife. Benzolseife gegen Blattwurmer und Gesichtsreinigung. Sonderseife ausgewaschen sehr wirksam. Tanninseife gegen Schweißflechte und gegen das Ausbreiten der Haare. Zahnsseife gegen Zahneinflusssemitel. Man bezahlt stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche Wirkungsweise imponieren.

Fabrik und Hauptverkaufsstätte: G. H. & Comp. Troppau.

Prämiert mit dem Ehrenpokal auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren: Apotheker A. Mareek, J. Kupfer-schmid, Ferner in den Apotheken zu Rana, Wind-Festritz und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken der Steiermark. 233-96

## Anna Kovačić

— Cilli —

Rathausgasse Nr. 20

I. Stock

empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher und eleganter 45—42

Damen- und Kinderkleider.

Im Café Mercur

ist das 43

Fremdenblatt zu vergeben.

## Junger Mann

sucht eine **Lebensgefährtin** mit einer Mitgift von **10.000 fl.**, welche er behufs Uebernahme eines grösseren Geschäftes benötigt. — Anträge unter „**10.000**“ an die Verwaltung des Blattes. — **Discretion verbürgt.** 44—3

## Öffentliche Anerkennung.

Ich erkläre hiermit, dass die **Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“** in London mir nach dem Tode meines Mannes das dort versicherte namhafte Capital, trotz des dreimonatlichen Zahlungstermines, sogleich nach Beirührung der Todesdokumente durch den General-Vertreter Herrn **Guido Zeschko in Laibach ausbezahlt** hat.

Ich fühle mich daher veranlasst, die Anstalt „The Gresham“ Jedermann auf das Beste zu empfehlen. 40

Cilli, den 6. Jänner 1893.

Susanne Negri.

## Stefan Boucon

verfertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr-, Kinder- und Damen-Sessel, Fuss-Schemel, Sofas etc. Lager von nach amerikan. System zusammenlegbaren Garten- und Zimmermöbeln. — Cilli, Grazerstr. 23.

Eine

## Gasthaus-Realität

in der Nähe von Cilli, bestehend aus einem genannten Hause mit Wirtschaftsgebäuden und einigen Joch Grund an der Bezirksstrasse gelegen ist aus freier Hand wegen Domicilwechsel zu verkaufen. Anfragen an die Verw. d. Bl. 21-3

## Nur baare Geldgewinne. Keine Nieten!

Nächste Ziehung schon 1. Febr. 1893.

Deutsch gestempelte türkische Eisenbahnloose

Jährlich 6 Ziehungen.

Haupttreffer 3 mal Fr. 600 000, 3 mal 300 000, 6 mal 60 000, 3 mal 25 000, 6 mal 20 000, 6 mal 10 000, 18 mal 6 000, 36 mal 3 000, 18 mal 2 000, 36 mal 1 250, 168 mal 4 000, 3300 mal 400. Jedes Los wird mit wenigstens 400 Fr. gezogen und in Gold à 72% (Mk. 230) **prompt in Frankfurt ausbezahlt**. Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrechte von dieser Ziehung an auf

1 ganzes Originallos Mk. 4 30 Pf. Porto a. Nachnahme Gewinn. und Prospekte gratis. Bestellungen umgehend erbeten an die

Bank-Agentur **J. Sawatzki**, 1108-17 Frankfurt a. M.

## Cilli-Musik-Verein.

Die Hauptversammlung findet **Mittwoch den 18. Jänner 1893** 8 Uhr abends im Hotel „Erzherz. g. Johann“ statt. Wenn die erste Versammlung nicht beschlussfähig ist, so wird eine halbe Stunde später die zweite abgehalten, welche in jedem Falle beschlussfähig ist. Das Programm ist folgendes:

1. Bericht der Vereinsleitung über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Wahl der Vereinsleitung. 29—2
3. Allfällige Anträge.

Da wesentliche Vereinsangelegenheiten zur Beratung und Beschlussfassung kommen werden, überdies eine neue Vereinsleitung zu wählen sein wird, so ist eine sehr zahlreiche Beteiligung erwünscht und notwendig.

## Tanzschule.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzugeben, dass der

## TANZ-UNTERRICHT

im Saale des hiesigen Casino's jeden Montag, Dienstag und Mittwoch von 6 Uhr an stattfindet.

Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags in der Wohnung, Graben-gasse 4. 1121—16

Alfons Silenti,  
Tanzmeister.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten

## Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz.

Ölz-Kaffee enthält keine Birnen, keine Nüsse, keinen Sirup.

Zu haben

in allen Specerei-Geschäften.

602—25



A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN, PEST U. LEIPZIG.

— Einzig autorisierte Ausgabe. —

## Collection Verne.

Pro Band

Elegant Geheftet 75 Pf. = 50 Kr. 1 Fr. = 50 Kop.

Gebunden 1 M. = 65 Kr. 1 Fr. 35 Cts. = 65 Kop.

Zu haben in der Buch- u. Papierhandlung

**JOH. RAKUSCH**  
in Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

## Concurs-Ausschreibung.

Beim Gemeindeamt in Tüchern ist die Stelle eines Gemeinde-Sekretärs in Erledigung gekommen. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis 15. Februar 1893 beim gefestigten Gemeindeamt zu überreichen. Mit derselben ist eine Entlohnung von monatlich fl. 30 verbunden. 33—3

Gemeindeamt Tüchern, 9. Jänner 1893.

Der Gemeindevorsteher.

## Fleischerei

Eine in Mitte des Marktes Sachsen-feld seit 30 Jahre im Betriebe stehende Fleischhackerie mit Schlachthaus, Ausschotttgwölbe, Wohnung m. Küche,

## Eiskeller

welcher schon heuer mit Eis voll angefüllt wurde, ist um einen sehr billigen Preis sogleich zu verpachten. Anzufragen bei

**Josef Recher**  
Sachsenfeld.

## Junger Commis

der Gemischtwarenbranche, tüchtiger Verkäufer, mit bester Empfehlung, wünscht seinen Posten **bis 1. Februar zu wechseln**.

Gefällige Zuschriften an **Julius Herzmann** in Pettau erbeten. 34—2

## MAGGI'S Suppen-würze erhöht

überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Fläschchen zu 45 Kreuzer bei Wogg & Radakovits.

## Zahnarzt

## A. Paichel

ordiniert noch bis 17. d. M. in Cilli, Hotel Elefant, von 9—4 Uhr. 39

## Billig ! Billig !

Fettgänse,	per Ko.	50 kr.
Bratgänse,	„	50 „
Truthühner,	„	50 „
Braten,	„	55 „
Suppenhühner,	geschält	60 „
Schweinschmalz 1a	„	52 „
Filz	„	52 „
Roh-Speck	„	52 „
Speck, geräuchert	„	52 „
Schinken, geräuchert,	„	60 „
versendet unfrankiert. Emballage billigst berechnet		35—18

Georg Militz

in Gr. Kikinda (Ungarn).

Fleisch- & Fettwaren - Versandt.

## Kleine Wohnung,

bestehend aus Zimmer u. Küche sammt Zugehör, sogleich zu beziehen. — Wölf sagt die Verwaltung. 4—4

Eine 31—2

alleinstehende Frau sucht bei einem älteren Herrn als

## Wirthschafterin

Stellung. Briefl. Anträge unter „Wirthschafterin“ an die Verw. d. Bl.

## Café Hausbaum.

Zu haben: 33—2

Deutsches Volksblatt, Grazer Tagblatt und Wiener Tagblatt.